

## Predigt Dreifaltigkeitssonntag – Jubiläumsmesse – 1250

Vor größeren Veranstaltungen werde ich im Vorfeld öfters gefragt, ob ich meinen Draht nach oben dazu nützen könne, um für gutes Wetter zu sorgen. Ein paar Mal ist in dieser Anfrage ausdrücklich der Name ‚Wettergott‘ gefallen. Vielleicht haben es einige schon bemerkt, dass mich solche Anfragen ratlos machen. Ist ein katholischer Priester die richtige Kontaktperson für derartige Anliegen? Um es ganz offen zu sagen, neben der Ratlosigkeit fühle ich mich in solchen Situationen in die Zeit vor 1250 Jahren und noch weiter zurück versetzt - bevor das Christentum sich in Europa verbreitete! In vorchristlicher Zeit waren antike Priester, Auguren oder Druiden damit beschäftigt, die Götter gnädig zu stimmen, durch Anrufung von Wotan oder Jupiter den Lauf der Dinge zu beeinflussen oder mit Hilfe des Vogelflugs die Stimmung des Wettergottes zu erforschen.

Spätestens seit dem 5. Jahrhundert hat sich in unserem Siedlungsraum die christliche Religion ausgebreitet, was die nahegelegene Pfarr- und Mutterkirche in Pfaffenhofen eindrucksvoll belegt. Im Jahr 763, dem unserer ersten urkundlichen Erwähnung, war das Christentum in unseren Dörfern bereits derart entfaltet, dass der Gutsbesitzer Reginbert seine Güter im Dorf Fluringa als Grundbesitz für ein Kloster stiftete. Auch wenn Forscher in dieser Urkunde des Reginbert politische Hintergründe vermuten, bleibt doch die Tatsache, dass damals die Kultur sich weitgehend über kirchliche Strukturen rund um Kirchen und Klöster ausbreitete. Dass unser Ortsname mindestens 1250 Jahre alt ist, wissen wir einzig aus dieser Urkunde, die in einer bischöflichen Kanzlei angefertigt wurde und das Entstehen eines Klosters zum Inhalt hat. Unser Jubiläum darf sich dieser religiösen Wurzel unseres Heimatdorfes durchaus bewusst sein. Der heutige Tag ist auch ein Tag der Erinnerung für mehr als 1250 Jahre Christentum in unserem Dorf.

Was hat der christliche Glaube Europa Neues gebracht? Zunächst abgrenzend: Christen glauben an keine Vielzahl von Gottheiten. Wir glauben auch nicht an die Göttlichkeit der Natur. Jetzt positiv: Wir sind Monotheisten. Wir glauben an einen persönlichen Gott. Und von ihm sagen wir, dass er dreifaltig ist. Der Glaube an den Dreifaltigen Gott ist nicht einfach eine Variante im religiösen Angebot. Es ist eine neue Dimension in der Geschichte der Menschheit. Menschen waren immer schon religiös und Religion diente vor allem dazu, dem Menschen die Rätsel der Natur aufzuschließen oder sich diese geneigt zu machen. Die christliche Religion aber geht davon aus, dass der Schöpfergott in sich selbst Beziehung ist und dass er den Menschen in diese Beziehung aufnehmen will. In der Folge geht es auch um ein neues Menschenbild: Der Mensch als Ebenbild Gottes. Für uns Christen hat der einzelne Mensch unersetzbaren Wert, er geht nicht einfach in einer Masse von Menschen unter. Man vergisst das so leicht, aber das Christentum hat die Entwicklung der Menschenwürde und der Menschenrechte in Europa erst möglich gemacht. Das Christentum ist aber auch grundlegend sozial ausgerichtet. Denken wir an die Klostergründung 763, zunächst in Scharnitz, dann in Schlehdorf. Klostersgemeinschaften waren nicht nur nach innen sozial geordnet. In Klöstern wurde die Gastfreundschaft gepflegt, man nahm sich der mittellosen Durchreisenden an, es gab die Armenspeisung. Damals war auch der grenzübergreifende Gedanke voll ausgebildet. Bayern, Tirol, Europa, das waren offene Grenzen, ein Austausch von Gütern fand statt. Christlicher Glaube baut auf wohlmeinender Beziehung auf, weil wir glauben, dass Gott selbst vollendete Beziehung ist. Der eine Gott, die drei göttlichen Personen. Und wir seine Geschöpfe und Kinder.

Haben diese Erkenntnisse Konsequenzen im Jahr 2013? Darf ich mich jetzt besonders an euch Jungbürger wenden. Keine Generation muss bei null anfangen. Ich könnt auf dem aufbauen, was durch Jahrhunderte gewachsen ist und ihr könnt bei der Gestaltung der Gesellschaft eure besondere Note einbringen. Ihr habt viele Vorteile gegenüber früheren Generationen, nicht nur durch den technischen Fortschritt. Ihr kennt inzwischen auch besser die Gefahren, denen die europäischen Völker schon öfter erlegen sind. Ihr könnt euch des Besten aus der Geschichte bedienen und euren Teil an Neuem dazu beitragen. Mein Wunsch an euch: Baut auf dem gelegten Grund weiter. Eure Kinder werden das nächste Jubiläum 1300 Jahre Flurling feiern. Dann seid ihr Opa und Oma. Bis



dorthin liegt der Erhalt der heimischen und christlichen Werte und Einrichtungen in eurer Kompetenz.

Ich persönlich würde mich freuen, wenn wir Priester von euch Jungen nicht nur um den Draht nach oben wegen des Wetters befragt werden. Wenn vielmehr Menschen sagen: Hilf uns, an unseren Beziehungen zu Gott weiterzubauen. Denk mit uns darüber nach, wie wir unsere menschlichen Beziehungen im Zeitalter der sozialen Medien noch besser ausbauen und grenzübergreifend leben können. Und wenn es unseren christlichen Beziehungen förderlich ist, dann freue ich mich natürlich auch, ab und zu um gute Witterung beten zu können. Mehr noch freue ich mich über das gute Klima im Dorf und in der Pfarrgemeinde.